Zeitschrift: Pestalozziblätter

Herausgeber: Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung

Band: 27 (1906)

Heft: 2

Artikel: die Lehrer Pestalozzis

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917543

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er besass viele natürliche Gutmütigkeit und Weichheit in seinem Charakter und jene Popularität, welche den gemeinen Mann gewinnt. Er war von heiterem Humor und treffender Naivetät und von seltenen Geistesgaben". (p. 116.)

Das *Tagebuch der Frau Pestalozzi-Schulthess* bemerkt (p. 99/100) anlässlich des Todesdatums dieses mit Pestalozzi und seiner Familie in langjähriger Freundschaft verbundenen Paares:[1]) „1806, 15. Oktober war die Todesnacht der von mir nie vergessenen Freundin Dolder. Um so viel mehr geht mir diese Scheidung zu Herzen, weil die Vorsehung über sie verhängt hatte, eines behenden unerwarteten Todes zu sterben. Sie war gewohnt, alle Nacht beim Lesen im Bett einzuschlafen und in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch um 2 Uhr fand man sie, weil das Bett anfing zu brennen und sie wahrscheinlich entschlafen war, erstickt von dem Rauch. Dies geschah in Aarau, wo sie mit ihrem Mann lebte. Ich genoss viel Freundschaft während ihrer Ehe. Sie war eine edle, gute, redliche; unsere Freundschaft war gegenseitig innig; sie war auch für die verständigste redlichste Hausmutter überall bekannt.

„1807, *den 16. Hornung* starb der Gatte der obenstehenden Freundin Dolder an einem Schlagfluss in Aarau. In vielerlei Relationen waren wir mit diesem Paar Leuten, die zwar ohne Kinder waren, indessen dieser Mann, seit Anfang der Revolution an der Regierung, in allen Fächern und allen Veränderungen immer feststand, bis ihn so unvermutet der Tod überfallen, und er seine Frau nur etliche Monate überleben musste. Ich habe so viele Erfahrungen von dem Charakter und den Handlungen dieses Mannes[1]) auch mit beiden von diesem Ehepaar so viel Freundschaft genossen, dass mir das schnell aufeinanderfolgende Absterben ausnehmend zu Herzen geht. Wie unerforschlich sind deine Wege, o Herr aller Herrscher!"

Die Lehrer Pestalozzis.

Aus den Mitteilungen für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte XI, 3 (1901) abgekürzt herübergenommen.

Schon vor einem Jahrzehnt habe ich aus den im Zürcherischen Staatsachiv befindlichen Schulakten zusammengestellt, was über den Bildungsgang Heinrich Pestalozzis an den zürcherischen Schulanstalten erhältlich war.[2]) Wenn ich heute dazu übergehe, an Hand der mit mustergültiger Genauigkeit geführten stadtzürcherischen Zivilstandsregister des 18. Jahrhunderts die Personalien der Lehrer an denjenigen Klassen, die Pestalozzi durchlief, sicherzustellen, so muss ich wohl zunächst aus jenem früheren Aufsatz zum Ver-

[1]) so schon im Neuhof; näheres erzählt z. B. P.-Bl., Jahrg. 1882, p. 92.

[2]) Pestalozzi-Studien I. Beilage zum 16. Jahresbericht der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich (dem jetzigen „Pestalozzianum"). Zürich, Aussersihl. 1891.

ständnis für weitere Kreise die gedrängte Übersicht über den Organismus der zürcherischen Schulen, wie derselbe in Pestalozzis Jugendzeit[1]) bestand, voraussenden.

Die elementare Bildung erhielt die zürcherische Jugend in den deutschen Schulen und ihrer Vorstufe, den sog. Hausschulen. Die offizielle Volksschulbildung der Mädchen schloss schon mit den Hausschulen, diejenige der Knaben mit der obersten dritten Klasse der deutschen Schulen, d. h. im 8. bis 10. Altersjahre ab.

Wer von diesen nach Absolvierung der deutschen Schule noch ein weiteres Bildungsbedürfnis hatte, dem standen ausschliesslich die gelehrten Schulen offen; zunächst die beiden Lateinschulen beim Grossmünster (schola Carolina) und Fraumünster (schola Abbatissana), beide zu fünf Klassen mit sieben Schuljahren. Jede dieser Schulen hatte als Haupt einen Ludimoderator, der die oberste, fünfte, Klasse unterrichtete, mit vier Gehülfen oder Kollaboratoren, denen die übrigen Klassen anvertraut waren; der Lehrer der vierten Klasse war Stellvertreter der Ludimoderators und trug den Titel „Provisor".

Über die Verteilung der Schüler auf die beiden Schulen sagt Wirz, es sei 1669 angetragen worden, „die Schüler der Zahl nach zu teilen und die Gegenden der Stadt so an die eine oder andere Schule zu binden, dass keine auffallende Disproportion oder Mangel an Schülern weder an dem einen oder andern Orte entstehen könne — wodurch dieser Sache für lange geholfen ward". Danach war und blieb im 18. Jahrhundert Regel, dass die Schüler der Grossen Stadt die Schule beim Grossmünster, die der Kleinen diejenige beim Fraumünster besuchten. Das stimmt auch für Pestalozzi nach den Wohnungsangaben, die wir für seine Mutter und ihren Haushalt besitzen, und erklärt damit seinen Übergang inmitten des Besuchs der Lateinschule; die Familie wohnte 1756 in der Kleinen Stadt („ennert[2]) der Sihl", in der Gegend der jetzigen untern Bahnhofstrasse), zu Anfang der sechziger Jahre im „Roten Gatter" (Münstergasse in der Grossen Stadt).

An die Lateinschule reihte sich nach oben das Kollegium humanitatis, so genannt, weil es 1601 zur Erweiterung der Allgemeinbildung zwischen die Lateinschulen und das bisherige Kollegium eingeschoben worden war. Der Kurs war ein zweijähriger. In den Unterricht teilten sich vier Professoren (professio linguarum, artium, catechetica, hebraea).

Den Abschluss bildete das Collegium Carolinum, auch Collegium publicum oder (nunmehr) „Obercolleg" geheissen, mit drei Klassen:

1. Classis philologica 1 Jahr.

[1]) Pestalozzi schloss seine Schulbildung zu Ende 1765 ab, also noch vor der grossen Schulreform, die 1765 durch Prof. Breitinger entworfen und unter Bürgermeister Heidegger 1773 durchgeführt wurde. Die allgemeinen Züge obiger Darstellung beruhen auf den Angaben der Geschichte des Kirchen- und Schulwesens in Zürich von J. J. Wirz, Zürich 1793/94, Band I.

[2]) ennert = jenseits.

2. Classis philosophica 1½ Jahre.
3. Classis theologica 2 Jahre.

Während die Lateinschule, besonders in ihren untern Klassen, vielfach auch von künftigen Handwerkern besucht wurde, war das Collegium in erster Linie für Theologen bestimmt; doch gab es unter den Schülern auch „weltliche", die dann von einer Anzahl Fächer dispensiert waren. — Der theologische Charakter der gelehrten Schulen in Zürich tritt namentlich auch bei der jährlichen Austeilung der Prämienbücher aus der Thomannischen Stiftung hervor; es sind fast ausschliesslich theologische, philologische und Erbauungsschriften, die zu solchem Zwecke ausgewählt wurden. Pestalozzi wurde bei dieser Austeilung dreimal (1758, 1759, 1760) bedacht.

Man unterschied in den Lehrämtern des Collegium Carolinum grössere und kleinere Professionen. Der grösseren waren fünf (professio theologica V. et N. T., prof. philosophica, graeca, physica); der kleineren neun (prof. hebraea, prof. mathematica, prof. ethica, prof. historiae ecclesiasticae, prof. historiae profanae, prof. linguae latinae et eloquentiae, prof. biblica, prof. politices et historiae patriae, prof. juris naturae). Die Beförderung der Lehrer in den Professuren geschah durchweg nach der Rangordnung der letzteren, nicht nach der individuellen Befähigung für die einzelnen Lehrgebiete.

Die eigentliche Führung der Schulgeschäfte lag in der Hand des Rektors magnificus (Schulherr, scholarcha). Dieser ward aus der Mitte der geistlichen Examinatoren der Kirchen- und Schuldiener genommen, welche dem Kollegium der „Verordneten zur Lehr" angehörten und, abgesehen vom Antistes, dem Vorsteher der zürcherischen Kirche, aus den übrigen Stadtpfarrern und den Archidiakonen, den Chorherren (solche waren die Inhaber der fünf grösseren Professuren) und dem Ludimoderator der schola Carolina bestanden. — Das Amt wechselte gewöhnlich alle ein bis zwei Jahre den Inhaber.

Wir können Pestalozzis Gang durch die Schulen vom Eintritt in die erste Klasse der lateinischen Schule bis zum Austritt aus dem Carolinum an der Hand der Examenkataloge auf dem Zürcherischen Staatsarchiv von Halbjahr zu Halbjahr verfolgen.

Ebenso finden wir an anderer Stelle der Schulakten die Namen der Lehrer der Lateinschule mit Angabe der Klasse, die ihnen zugeteilt war, und der Daten des Antritts der Stelle und ihres Abgangs; für das Collegium humanitatis und das Ober-Kolleg in Leus „Helvetischem Lexikon" XX. Teil (Zürich 1765), S. 405 ff., und Suppl. VI (1795), S. 578, die Namen der Professoren und die Zeit ihres Wirkens.

Aus der Kombination dieser Angaben über Pestalozzis Schulgang und das Wirken der einzelnen Lehrer ergibt sich von selbst die vollständige Liste der Lehrer Pestalozzis von der Lateinschule an (mit Ausnahme etwaiger Fachlehrer).

Es kann nicht Aufgabe dieses Aufsatzes sein, irgendwie dieses Detail hier wiederzugeben; bei den einen Persönlichkeiten wäre es für den uns zu-

gemessenen Raum viel zu reichhaltig, bei den anderen zu unbedeutend; er will nur zeigen, wo dasselbe zu finden ist. Bei denjenigen Lehrern Pestalozzis, die eine über die Schweiz hinausreichende Bedeutung hatten, und die daher in der „Allgemeinen deutschen Biographie“ Aufnahme gefunden, schien es mir genügend, allein auf dieses von der historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene umfassende Sammelwerk zu verweisen.

I. Schola abbatissana. Classis I. Eintritt Pestalozzis Frühjahr 1754, Austritt Frühjahr 1755.

Lehrer: David von Moos (bis Dezember 1754); Jakob Schmid (von da an; auf ihn folgt dann bis 1757 Johannes Schaufelberger).

Classis II. Frühjahr 1755—1756.

Lehrer: David von Moos (Dezember 1754—1757).

Classis III. Frühjahr 1756 bis Herbst 1757).

Lehrer: Jakob Obrist (1754—1757).

Schola Carolina. Classis IV. Herbst 1757 bis Frühjahr 1659.

Lehrer: Provisor Rudolf Weber (1751—1762).

Classis V. Frühjahr 1759 bis Frühjahr 1761.

Lehrer: Ludimoderator Rudolf Ziegler (1751—1762).

Personalien der Lehrer:

David von Moos, geb. 1729, gest. 1786 (V. D. M.[1]) 1752, Präzeptor 1754).

Jakob Schmid, geb. 1723, gest. 1789 (V. D. M. 1741, Präzepter 1754).

(Johannes Schaufelberger[2]), geb. 1727, gest. 1800 (V. D. M. 1750, Präzeptor 1755.)

Jakob Obrist[3]) ?

Rudolf Weber, geb. 1719, gest. 1780 (V. D. M.; er wurde 1763 Ludimoderator, 1769 Chorherr). Nekrolog: M. N. 1780, S. 60 ff.

Rudolf Ziegler, geb. 1695, gest. 1761 (V. D. M. 1716, Präzeptor 1730, Ludimoderator 1751, Chorherr 1756). Nekrolog: M. N. 1762, S. 21 ff.

II. Collegium humanitatis. Eintritt Pestalozzis Frühjahr 1761, Austritt Frühjahr 1763.

Professoren am Collegium humanitatis.

Professor der lateinischen und griechischen Sprache: Hans Jakob Kramer 1756—1763 (Felix Orelli 1763—1769).

Professor der Rhetorik und Logik: Hans Kaspar Hess 1759—1773.

---

[1]) V. D. M. = Verbi Divini Minister = „Diener Göttlichen Worts“, stehende Bezeichnung der ordinierten Mitglieder des geistlichen Standes.

[2]) Bei den in Klammern gesetzten Lehrernamen dürfte nach den Daten fraglich sein, ob sie in der betr. Stellung noch als Lehrer Pestalozzis zu bezeichnen sind.

[3]) Ich fand diesen Namen in den Zivilstandsregistern nicht; wohl aber: Salomon Obrist, geb. 1725, gest. ?, V. D. M. 1748, Präzeptor 1752. Vielleicht liegt bei den Schulakten ein Versehen betr. des Taufnamens vor.

Professor der katechetischen Gottesgelehrtheit: Hans Jakob Escher 1756 bis 1763 (Hans Kaspar Meyer 1763).

Professor der hebräischen Sprache: Hans Kaspar Meyer 1759—1763 (Hans Kaspar Steinbrüchel 1763—1764).

III. Collegium Karolinum.

Eintritt Pestalozzis Frühjahr 1763, Austritt Ende 1765 (s. u.).

Professoren am Collegium Carolinum.

Professor theologiae: Hans Heinrich Hirzel 1759—1763, Hans Jakob Kramer 1763—1764, Jakob Ulrich 1764—1769.

Professor der Weltweisheit und Philosophie: David Lavater 1731—1773).

Professor der griechischen Sprache: Hans Jakob Breitinger 1745—1776.

Professor der Naturwissenschaft und Mathematik: Dr. Joh. Gessner 1738 bis 1778.

Professor der hebräischen Sprache: Hans Jakob Gessner 1740—1787.

Professor der Kirchenhistorie: Hans Jakob Ulrich 1756—1764; Kaspar Meyer von 1764 an.

Professor der weltlichen Historie: Hans Jakob Ulrich 1756—1764; Felix Nüscheler von 1764 an.

Professor der Wohlredenheit: Hans Rudolf Ulrich 1756—1764; Jakob Steinbrüchel von 1764 an.

Professor der Sittenlehre: Hans Jakob Ulrich 1759—1764; Joh. Rudolf Ulrich von 1764 an.

Professor in kurzer Darlegung des Schriftinhalts (Prof. biblicus): Hans Jakob Gessner 1754—1783.

Professor der vaterländischen Geschichte: Hans Jakob Bodmer 1730—1775.

Professor des Naturrechts: Hans Jakob Escher 1759—1763; Hans Rudolf Ulrich 1763—1769.

Professor der mathematischen Wissenschaften insbesondere: Dr. Joh. Gessner 1733—1778.

Personalien der Professoren am Collegium humanitatis und am Collegium Carolinum (in alphabetischer Reihenfolge):

Bodmer, J. J., 1698—1783; s. Allg. deutsche Biographie Bd. 3, S. 19 ff. (Mörikofer).

Breitinger, J. J., 1701—1774; s. Allg. deutsche Biographie Bd. 3, S. 295 ff. (Mörikofer).

Escher, J. J. v., 1728—1791 (Pfarrer zu Wipkingen 1755, Professor 1756, Leutpriester 1763, Archidiakon am Grossmünster 1774). M. N. 1791, S. 9 ff.

Gessner, Dr. Joh., 1709—1790; s. Allg. deutsche Biographie Bd. 9, S. 103 ff. (G. v. Wyss).

Gessner, J. J., 1707—1787 (Prof. 1740). M. N. 1787, S. 86.

Hess, J. K., 1727—1800 (V. D. M. 1750, Prof. 1754, Chorherr und Stiftverwalter 1775). M. N. 1800, S. 40, 44.

Hirzel, J. H., 1710—1764 (Prof. 1735, Chorherr 1759). M. N. 1764, S. 118 ff.

Kramer, Joh. Jak., 1714—1769 (V. D. M. 1736, Prof. 1742, Chorherr 1763). M. N. 1769, S. 55 ff.

Lavater, D., 1692—1775 (Prof. 1718, Chorherr 1731, resign. 1773). M. N. 1775, S. 59 ff.

Meyer, J. K., 1730—1793 (Pfarrer in Ütikon 1754, Prof. 1759). M. N. 1793, S. 121 ff.

Nüscheler, Fel., 1738—1816 (V. D. M. 1758, Prof. 1764, Chorherr 1788). Nekrolog in der „Schweizerischen Monatschronik", Zürich 1816, S. 201 ff.

Orelli, Felix v., 1716—1773 (V. D. M. 1737, Prof. 1745, Leutpriester 1751, Chorherr 1769). M. N. 1773, S. 51 ff.

Steinbrüchel, J. J., 1729—1796; s. Allg. deutsche Biographie Bd. 35, S. 693 ff. (Hunziker).

Ulrich, Joh. Jak., 1714—1788 (V. D. M. 1734, Prof. 1740, Chorherr 1764). M. N. 1788, S. 158.

Ulrich, Joh. Rud., 1728—1795 (Antistes der Kirche Zürich 1769—1795); s. Allg. deutsche Biographie Bd. 39, S. 251. (Meyer v. Knonau.)

Pestalozzi findet sich zum ersten Male nicht mehr genannt im Examenkatalog vom Frühjahr 1766; er hat die Classis theologica des Karolinums nicht mehr besucht.

Unter den Lehrern, denen die oberen Schulen Zürichs es verdankten, dass ihr Zustand in wissenschaftlicher Beziehung damals „ausgezeichnet gut war", nennt er ausdrücklich auch Breitinger und Steinbrüchel; doch schrieb er selbst der idealistischen Richtung, wie Bodmer sie pflanzte, nicht zu geringem Teil die Wirrnisse seines Lebens zu; Breitingers Charakter war ihm nicht sympathisch[1]) und zu der philologisch-rationalistisch gerichteten Art Steinbrüchels und seiner Schule trat er später in entschiedenen Gegensatz[2]). Noch weniger günstig war sein Urteil über die untern Schulen und die an ihnen wirkenden Lehrkräfte; man vergleiche auch darüber ausser dem schon durch Morf bekannt Gewordenen die Umarbeitung von „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt" (a. a. O. S. 53 und Pestalozzis Brief an Escher (Pestalozziblätter Jahrg. XVII, 1896, S. 14—17). Vielleicht darf gesagt werden, dass diese späteren Urteile Pestalozzis in der Lebhaftigkeit des Grimms über seine verfahrene Jugenderziehung wohl etwas zu allgemein ins Schwarze malten; tritt uns doch in seinen Aussagen wenigstens der Ludimoderator Ziegler als ein durchaus verständiger Pädagoge entgegen.

---

[1]) Aufzeichnungen Niederers aus dem Jahre 1805.

[2]) Vgl. den schon zitierten Aufsatz „Pestalozzi und die zürcherischen Humanisten".